

**Doris Barnett**  
**Stellvertretende Bundeswahlbeauftragte für die**  
**Sozialversicherungswahlen**

**Rede vor der konstituierenden Sitzung des Verwaltungsrates der**  
**DAK-Gesundheit am**  
**14. September 2023**  
**in Hamburg**

Lieber Herr Storm,  
liebe Frau Dr. Wiedemann,  
lieber Herr Bodmer,  
sehr geehrte Damen und Herren, und zwar sowohl die wiedergewählten als auch die neu gewählten Mitglieder des Verwaltungsrates.

Gestern Abend wurden die ausgeschiedenen Mitglieder des Verwaltungsrates verabschiedet und ihnen für ihre Arbeit in der Selbstverwaltung der DAK-Gesundheit gedankt. Zu Beginn meiner Rede möchte ich mich diesem großen Dank an die ausgeschiedenen Selbstverwalterinnen und Selbstverwalter anschließen! Über Jahre und teilweise Jahrzehnte haben Sie sich mit Sachverstand und Leidenschaft für die Versicherten und ihre Versicherung eingesetzt. Jetzt haben Sie den Staffelstab weitergereicht!

Aus diesem Grund benötigen wir Sie, die neuen Selbstverwalterinnen und Selbstverwalter. Sie sind es, die die Selbstverwaltungen in unseren Sozialversicherungsträgern am Laufen halten. Denn unsere Sozialversicherungen sind nun mal so konstruiert, dass sie ohne Selbstverwaltungen nicht funktionieren können.

Und so gratuliere ich all den Selbstverwalterinnen und Selbstverwaltern, die bei den Sozialwahlen wiedergewählt oder neu in den Verwaltungsrat gewählt worden sind. Ich wünsche Ihnen für Ihr wichtiges Amt eine glückliche Hand und hoffentlich auch möglichst viel Freude an dieser oft unterschätzten Arbeit.

Für viele Selbstverwaltungen war die Einführung der Geschlechterquote eine große Herausforderung. So mancher Träger hat die Quote gerade so geschafft. Für die Listenträger der DAK-Gesundheit war dies dagegen kein großes Problem. Unter Einschluss der Arbeitgeber herrschte bereits seit 2017 Parität – nämlich unter den Geschlechtern.

Es freut mich sehr, dass wir in den Sozialversicherungen jetzt deutlich mehr Frauen haben! Und ich gratuliere der DAK-Gesundheit, dass sie traditionell einen hohen Frauenanteil in Ihrer Selbstverwaltung hat.

Die Geschlechterquote war für die DAK-Gesundheit keine große Herausforderung! Beim Modellprojekt Online-Wahlen war dies komplett anders. Denn hier wurde Neuland betreten; es musste eine ungeheure Pionierarbeit geleistet werden. Herr Schlicht war immer mitten im Geschehen. Ich habe seinen großen Sachverstand, den er sich zum Teil ja auch erst aneignen musste, und auch seine Ruhe immer bewundert. Denn es war anstrengend, es hat viele Nerven gekostet.

Zum einen haben sich gerade mal 15 Krankenkassen zu dieser Wahlmethode entschlossen und ihre Satzungen rechtzeitig geändert. Damit haben sie ja auch einen gemeinsamen Nenner, Funktions- und Verfahrensweisen finden und sich darauf verständigen müssen! Aber es hat sich gelohnt! Die DAK-Gesundheit war dabei, als in Deutschland mit der ersten flächendeckenden Online-Wahl Geschichte geschrieben wurde. Und sie war erfolgreich. Damit wurde Ihr Mut zur Innovation belohnt - trotz der Möglichkeit des Scheiterns. Schließlich steht jedes Mal eine Unzahl von Bedenken vor dem Schritt ins Unbekannte!

Bei der Einführung einer neuen Sache sind die Menschen eher zurückhaltend als neugierig. Es braucht Zeit, Neues zu akzeptieren. So revolutionär das Modellprojekt bei uns in Deutschland war, so neu ist es allerdings in Europa nicht.

Bei der DAK—Gesundheit wurden auf Anhieb 2,42 Prozent der abgegebenen Stimmen online abgegeben. Bei der ersten Online-Wahl in Estland waren es unter 2 Prozent. Und dies waren politische Wahlen mit viel mehr Aufmerksamkeit. Bei der

letzten Parlamentswahl in Estland waren es dann schon über 50 Prozent, die ihre Stimmen online abgegeben haben. Also: es braucht Zeit, Vertrauen und Akzeptanz - nicht nur in Estland! Wenn die Menschen sehen, dass ihre elektronische Stimme genauso sicher ist wie ihr Stimmzettel im Briefumschlag, und wenn die Stimmgabe dann auch noch fast so einfach ist wie auf einem Papierzettel, dann werden sie sich auch umstellen. Denn schließlich ist es bequem - und spart (langfristig gesehen) auch Kosten!

Ein Punkt allerdings macht uns jedoch Sorgen: das ist die Wahlbeteiligung bei den Sozialwahlen. Die Kampagne lief gut. Alle engagierten sich: vom Bundespräsidenten, über den Minister, die Abgeordneten, die Medien, auch die öffentlich-rechtlichen, alle Sozialversicherungsträger, ob sie Urwahl oder Friedenswahl hatten.

ALLE spielten mit. Damit stand eigentlich die Ampel auf Grün. Wir hofften auf eine gleiche, wenn nicht sogar bessere Wahlbeteiligung. Aber dann ein Minus von 8 Prozent gegenüber den letzten Sozialversicherungswahlen von 2017! Wir wissen noch nicht, warum es so gekommen ist. Denn das ist eine Aufgabe, der wir uns zu stellen haben und das werden wir auch mit Ihnen zusammen tun!

Eigentlich waren alle Akteure, die an den Sozialwahlen mitgewirkt haben, ziemlich gut. Aber der erhoffte Erfolg blieb aus. Bei der DAK-Gesundheit lag die Wahlbeteiligung knapp über 20 Prozent. Im Jahr 2017 waren es noch über 28 Prozent! - Alle wählenden Träger zusammen haben etwa 8 Prozentpunkte verloren. Wenn auch bei so mancher Kommunalwahl die Wahlbeteiligung gering ist, ist das noch lange keine Erklärung und auch kein Trost.

Natürlich ist die demokratische Legitimation auch bei einer geringen Wahlbeteiligung gegeben. Trotzdem spüren wir doch alle, dass uns etwas einfallen muss! Weil wir uns mit der niedrigen Wahlbeteiligung nicht abfinden wollen und können, veranstalten Peter Weiß und ich am 23. November 2023 im Bundesarbeitsministerium eine Anhörung. Dazu laden wir Selbstverwalterinnen und Selbstverwalter ein. Wir wollen wissen, welche zusätzlichen Rechte, Befugnisse und Anforderungen die Selbstverwaltungen haben könnten und möchten. Mir z. B. schwebt vor, dass jeder Selbstverwalter/jede Selbstverwalterin, egal ob in einem

Verwaltungsrat, oder in einem Ausschuss, in eine Schule gehen und dort die Selbstverwaltung vorstellen kann. Das ist auch ein Stück gelebte Demokratie, dass Sie Schülern zeigen, warum sie später, wenn sie im Beruf sind, Geld abdrücken müssen. Für viele ist alles, was sie abgezogen bekommen, Steuer. Aber wozu die Abzüge gut sind, das sollten die jungen Menschen eigentlich auch wissen. Und wir möchten wissen, was wir alle tun können, um das Interesse an der Selbstverwaltung und damit an den Sozialwahlen wieder zu erhöhen. Denn wir brauchen ja immer wieder neue Leute, die sich engagieren möchten, die dazu kommen möchten, die mitmachen möchten.

Wir müssen die nächsten Jahre ernsthaft nutzen, um schlüssige Antworten zu finden. Tun wir nichts, sinkt die Wahlbeteiligung 2029 erneut, und die Selbstverwaltung wird zwar nicht de jure, aber de facto entwertet. Weil wir das alle nicht wollen, hoffe ich, dass wir zusammen uns anstrengen, das zu verhindern. Dazu wäre ich sehr froh um Ihre Unterstützung und bedanke mich für die Einladung – auch im Namen von Peter Weiß, der heute nicht hier sein kann – und wünsche Ihnen alle eine gute und glückliche Wahlperiode und viel, viel Erfolg.

Ich danke für die Aufmerksamkeit.